

Leslie

Imre Nagy - *plur.sing.*

Ausstellung: 10.9.16-22.10.16

Imre Nagys (1975) Installation „*plur.sing.*“ fügt sich aus sieben Objekten zusammen, die sich wie Satzfragmente auf Textzeilen im Raum anordnen. Das wechselseitige Verschränken von Bewegungsrichtungen rührt aus der formal begründeten Verwendung von diversen industriell hergestellten Materialien, gefundenen Dingen und Kopien von eigenen Fotografien und handschriftlichen Texten her. Die Materialien kombiniert der Künstler einer eigenen Grammatik folgend, einem auf die eigene Arbeit verweisenden Referenzsystem; als ein Nachsinnen über Artikulation, dass sich (Klammer) in (Klammer) in (Klammer) entfaltet.

O Der Zweizeiler aus metallenen Fugenleisten streckt sich längs durch den Raum, es sind zarte Leisten die durch verschieden große Löcher gemustert sind und den Raum durchscheinen lassen. So in einer Linie angeordnet erscheint die Perforation wie eine codierte Sprache, die sich auch erföhlen ließe. Blindenschrift, Fingeralphabet, alte unleserliche Handschriften und andere codierte Sprach- und Schriftformen sind Ausgangspunkt der Objekte, die sich auf dem Display befinden.

(O) Rosa Latexhandschuhe hängen leer über einem gefalteten Papier oder sind über Metallwinkel gestülpt, die Enden der Finger sind mit Verbindungsstücken versehen, drei Raumkoordinaten, die auf Handlungsmöglichkeiten, auf Bewegung im Raum, auf Tätigkeit hindeuten. Linksherum gestülpt, mit abgeschnittenen Fingerkuppen bietet der Handschuh keinen Schutz mehr, aber eine hellen Untergrund für drei darauf gezeichnete Buchstaben aus dem Fingeralphabet.

((O)) Die Latex-Figuren zeugen aber auch von der Abwesenheit eines Körpers, so wie die von einer Hand zerdrückte Plastikflasche keine Flüssigkeit mehr beinhaltet, das auf der Seite stehende Aquarium kein Wasser und keine Fische beheimatet und der zerschnittene Gummischlauch luftleer völlig funktionslos ist. Die Materialien sind uns allzu vertraut, als dass wir nicht wüssten, ganz intuitiv, welche Gesellschaft sie ästhetisch fassen, wo man sie kaufen kann, wo sie vorkommen, wofür sie verwendet werden, wie sie schließlich im funktionalen Sinne gedacht werden „müssten“.

((((O))) Nagy lässt jedoch andere Qualitäten der Materialien, die teils gefundene Dinge sind, zur Sprache kommen. Behandelt werden Fragen nach Verräumlichung, die anhand von Koordinaten in der Ausstellung als dreiteilige Anschlussstücke in Form eines Ypsilon oder X vorkommen. So formt sich zum Beispiel in dem einzeln stehenden Objekt ein Y oder ein X aus mit Graphitpapier umwickeltem Karton, je nachdem wie die Aluminiumstange angelegt wird. An dem einen Ende des „Buchstabens“ dockt sich eine Styropor Figur an, dessen Trichterförmige Saugnäpfe vielleicht etwas empfangen oder senden können.

(((((O)))) Wir vernehmen aber keinen bestimmten Text, sondern werden vielmehr Zeuge einer subtilen und komplexen künstlerischen Formulierung, die alle Parameter der eigenen Arbeitsweise aufnimmt und für uns erfahrbar macht.

Jenni Tischer
Berlin, 8.9.2016

lesliegallery.de